

1.

U n e c h t.

Bischof Embricho von Würzburg bezeugt, daß der Reichsministeriale Friedrich von Rota für sein Seelenheil und aus Güte seine freieigenen Güter zu Polsenz (Palsenshe / Palsensee) im Tauschwege seiner Kirche übergeben hat, damit die ihr auf der Brücke über die Traun (Truna) in Wels (Wels) zustehende Maut abgeschafft wird, wobei die Hingabe der Güter durch die Hand des Freien Herrand von Laab (Leope) und die Annahme durch den jungen Markgrafen Otakar [III.] von Steier als Würzburger Vogt erfolgte, der mit seiner Zustimmung die Sicherung des freien Verkehrs über die Brücke sowie des zu dieser gehörenden Lehens [Amtsgut], genannt Pehelim / Pehelm, dem Freien Albuin von Stein (Stein) übertrug; zugleich wird die Bestellung des Brückenmeisters durch die Bürger von Wels und die Verwaltung der zur Brücke gehörenden Einkünfte von St. Egidius geregelt und Maßnahmen für die Instandhaltung der Brücke getroffen, wofür auch ein Ablass gewährt wird, desgleichen auf Bitten des christianissimus vir Friedrich auch Ablässe vom Erzbischof von Salzburg und von den Bischöfen von Freising, Bamberg, Regensburg und Passau in Aussicht gestellt werden.

1128 – – , Würzburg.

Insert in Urk. des Bischofs Wigileus von Passau ddo. 1501 Januar 22, Wels; Or. Wels StadtA: U 274 (C). — Insert in Urk. Kaiser Rudolfs II. ddo. 1582 März 27, Wien; Or.-Libell ebenda: U 590 fol. 1^v-2^r Nr. 2 (D).

Hoheneck, Stände 2 (1732) 792f. aus D = Hormayr, Archiv 17 (1826) 809f. = Hormayr, Taschenbuch 26 (1837) 356f. — UBLOE 2 (1856) 171 Nr. 114 aus D.

Reg.: Hormayr, Taschenbuch 25 (1836) 519. — Trathnigg, Freiheitenbuch (1963) 133 in Nr. 2.

Die Überlieferung dieser und weiterer Urkunden betreffend die Brückenmaut in Wels ist kompliziert. Die vorliegende Urkunde will zunächst als Insert in einem Privileg eines nicht näher bezeichneten Papstes Alexander, ausgestellt 1135 in Perugia (= B), bestätigt worden sein (UBLOE 2, 175 Nr. 117 mit Umdeutung auf Innozenz II. und das Jahr 1131), das auch nur in den genannten Transsumpten überliefert ist.

Das für die päpstliche Kanzlei im genannten Jahr ganz ungewöhnliche Formular — die verbale Invokation mit In nomine sancte et individue trinitatis, amen (!) oder die Pönformel mit zeitlichen Geldstrafen —, das Fehlen der Unterfertigungen durch den Papst und die Kardinäle, des Namens und Titels des Datars sowie der Tagesangabe in der Datierung und anderes mehr erweisen ebenso wie die Insertion diese Papsturkunde als plumpe Fälschung.

Die nächstfolgende Insertion durch den Passauer Bischof Wigileus von 1501 (= C) beschreibt die Beglaubigung der vorerwähnten Papsturkunde mit einer Bleibulle Alexandri pape quarti, doch Papst Alexander IV. (1352 – 1261) konnte unmöglich seine Bulle an ein Privileg von 1128 hängen lassen. Nach Meindl, Gesch. 1 (1878)

29 soll diese Bulle damals sogar noch im Welser Stadtarchiv vorhanden gewesen sein.

Erst mit dem Transsumpt des Bischofs Wigileus von 1501 (= C) bzw. mit der Pancharta Kaiser Rudolfs II. von 1582 (= D) ist eine gesicherte Quellengrundlage vorhanden; zur Pancharta und ihrer prachtvollen Gestaltung s. Trathnigg a. a. O. mit Abbildungen.

Mit der Problematik der Welser Brückenmaut und den diesbezüglichen Urkunden, insbesondere der vorliegenden Fälschung beschäftigten sich bereits Simonsfeld in SB München Phil.-hist. Cl. 1898/1 (1898) 391-399, Lahusen in MIÖG 31 (1920) 361-374, Holter in Jb. Musealverein Wels 2 (1955) 139f., 143f., 147f. und 150f., Holter – Trathnigg in Jb. Musealverein Wels 10 (1964) 53f. (= 2. erweit. Aufl. in Jb. Musealverein Wels 25 (1985) 61f.), Johanek, Siegelurk. Würzburg (1969) 181 und Holter in Jb. Musealverein Wels 20 (1976) 43.

Diese Urkunde ist wie die angebliche päpstliche Bestätigung von 1135 eine Fälschung im Interesse der Stadt Wels zur Abwehr von Ansprüchen des Klosters Kremsmünster. Der Text ist, soweit er am Anfang die Hingabe der Güter zu Polsenz durch Friedrich von Rohr — dies ist der tatsächliche Zuname des Wohltäters — und die Sicherung des abgabenfreien Verkehrs auf der Brücke betrifft, nahezu wortwörtlich der Notiz von 1138 (s. unten Nr. ..) entnommen. Die Verbalhornung etlicher Orts- und Personennamen ist dem Schreiber des Transsumpts von 1501 (= C) als Lesefehler anzulasten und durch Vergleich mit der Vorlage leicht richtig zu stellen. Der Zeitpunkt der Anfertigung der Fälschungen ist durch den Verlust bzw. Beseitigung der Urschriften schwer feststellbar. Lahusen a. a. O. 373 nimmt aufgrund gewisser Hinweise die Zeitspanne von 1304 bis 1358 in Anspruch. Holter a. a. O. (1955) 151 meint, daß die Fälschung nach der Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgte, läßt aber schließlich die Frage noch offen. Johanek a. a. O. 181 weist die Fälschung dem 13. Jahrhundert zu.

... Suscipit autem hanc donationem marchio de Stiria Otakarus^a iunior eiusdem Herbipolensis * advocatus, qui * versa vice pontem et eius^b transitum, accensum et abcessum^c cum beneficio, quod Pehelim^d dicitur, ipsi ponti^e adiacente in manum liberi hominis Albuini de Stein^f concessione et rogatu nostri Embriconis Wirtzpurgensis ecclesie episcopi perpetue libertati conservandum ac tuendum tradidit.

... Datum in ecclesia Herbipolensi anno domini millesimo centesimo vigesimo octavo.

a) C, Ottakarius D b) C, eiusdem D c) D, abcessum C d) C, Pehelm D statt richtig Pezelini (= VL) e) i verb. aus e C f) D, Styre C.